

Bilder vom Geist Gottes: Wasser, Feuer und Wind!

Da sitze ich am Abend auf dem Sofa. Neben mir meine Enkelkinder. Wir schlagen unser Gute-Nacht-Buch auf. Und dann geht es los. Es muss gesucht und nachgemacht werden. Selten lese ich den Text. Die Bilder tragen genug Anreiz in sich. Meine Fantasie wird geweckt und ich erzähle freie Geschichten. Abenteuer von großen und kleinen Dingen. Mir und den Kids macht es Spaß und wir vergessen alles um uns herum. Zeit, Müdigkeit, wartende Eltern – all das wird zweitrangig, weil wir uns in unserer eigenen Welt befinden.

Bilder haben ihren Reiz. Lass einmal dieses Bild von der Auferstehung auf dich wirken! Wahrscheinlich fallen wir gerade jetzt ein paar Bibelstellen ein oder du versuchst dich zu erinnern: Stimmt die Erzählung dieses Bildes mit dem überein, was ich bisher für wahr gehalten habe? Bilder lassen andere Bilder in uns Auferstehung feiern. Sie haben ihren Reiz. Jesus Christus muss davon gewusst haben. Seine Predigten sind voller Bilder oder bildhafter Erzählungen. Dein Licht unter dem Eimer und die Welt geht den Bach herunter. Ein vergrabenes Talent kann Gott gestohlen bleiben. Monopoly: Wer sein Los der Vergebung nicht einlöst geht direkt ins Gefängnis zurück. Ein alleinerziehender Vater, der nicht liebend warten kann, verliert seine beiden Söhne auf kurz oder lang.

Spätestens jetzt dürfte euer Kopfkino stimuliert sein. Bilder entfalten eben ihren Reiz. Deswegen halte ich heute, am Pfingstfest, eine Bilderbuchpredigt. Positive Bilder wecken Emotionen und Wünsche, können faszinieren, begeistern oder beeindruckend. Im Orient wurde schon immer eine bildhafte Sprache benutzt. Das gilt auch für den Heiligen Geist. Drei dieser Bilder entsprechen unseren Grundelementen des Lebens. Wasser, Feuer und Wind. Damit wird etwas Spezifisches vom Heiligen Geist zum Ausdruck gebracht. Allerdings bedeutet es für uns, dass wir eine Erklärung, eine Deutungshilfe benötigen. Ist beim Wasser an den Ursprung des Lebens oder das Überleben schlechthin gemeint? Wird mit dem Bild des Feuers das mögliche Gericht Gottes, ein Verbrennen angedeutet oder verweist es uns auf eine kraftvolle Inspiration im Sinne von „Feuer und Flamme“ sein? Und was könnte mit dem Wind gemeint sein? Hören wir es mit den Ohren eines Fischers, spannen wir die Segel. Als Bauer fragen wir uns vielleicht: Mähen wir heute oder nicht, weil es offensichtlich Regen geben wird. Die Autoren der Bibel als auch Jesus Christus selbst gebrauchen also unterschiedliche Bilder, wenn sie vom Geist Gottes sprechen. Häufig erfolgt im Zuge dessen auch eine Deutung, damit der Vergleich nicht missverstanden wird.

Beginnen wir mit dem Bild des Wassers. Da wird von den Strömen des lebendigen Wassers in Johannes 7 oder einer Quelle in uns in Johannes 4 gesprochen. **„Wer mir vertraut, der wird erleben, dass sich das erfüllt, was Gottes Buch sagt: ›Aus seinem Innersten werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!‹ Mit diesen Worten sprach Jesus vom Geist Gottes. (7,38-39a)**

Der Heilige Geist als Quelle oder Lebensstrom lehrt uns, dass wir nur aus IHM und durch IHN leben können. Alles andere lässt uns verdursten. Alles andere verwandelt unser gemeindliches und persönliches Innenleben in Wüste. Neudeutsch gesagt: Ein

Leben ohne den Geist Gottes lässt uns im Regen stehen oder dumm aussehen. Wir brauchen den Geist Gottes! Ohne IHN, kommen wir und die Menschen, die wir von Gott begeistern wollen, keinen Schritt weiter, sondern nur nach unten. Anstatt von einer Fülle gibt es da nur Leere. In Johannes 7 befinden wir uns inmitten des Laubhüttenfestes. Das war ein Fest voller Freude. Beim Laubhüttenfest stieg ein Priester vor dem Morgenopfer zum Teich Siloah hinab. Dort schöpfte er eine Kanne voller Wasser.

In einer feierlichen Prozession wurde dann dieses Wasser zum Altar hochgetragen. Dort wurde es dann unter großen Jubel in eine silberne Schale gegossen. Von dort aus floss es zuerst auf den Altar und dann durch Röhren ins Kidrontal hinab. Hier treffen also die Worte aus Jes. 12,3 (Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils i.V.m. Kapitel 58,11 zusammen: Dann wird dich der Herr beständig leiten und dir selbst in Dürrezeiten innere Zufriedenheit bewahren. Er wird deinen Körper erfrischen, sodass du einem soeben bewässerten Garten gleichst und bist wie eine nie versiegende Quelle.

Der Heilige Geist stillt unseren Durst nach Leben. Er macht Leben möglich. Das Morgenopfer nimmt ein Ende, weil Jesus Christus jetzt ein neues Angebot in den Raum stellte: Eine Quelle in uns. Unzweifelhaft meint das: Gott in uns. Wir können ihm nun unabhängig vom Ort oder Herkunft anbeten. Im Geist und in der Wahrheit. Die Quelle des Wassers für eine lebensnahe, tägliche innere Kraftquelle. Diese erhält ihre Frische durch die Anbetung Gottes, denn Gott sucht nach Menschen, die IHM so begegnen wollen. Damit kommen wir zum zweiten Bild aus Johannes 3:

Der Heilige Geist als Wind: **„Der Wind weht, wo er will. Du hörst ihn zwar, aber du kannst nicht sagen, woher er kommt oder wohin er geht. So kannst du auch nicht erklären, wie die Menschen aus dem Geist geboren werden.«**

Johannes 3,8;

Das Reich Gottes ist Wind abhängig. ER weht wo ER will, aber wenn wir um IHN bitten, dann garantiert uns Jesus Christus, dass Gott, der Vater ihn uns geben wird. Jesus nutzt ein Wortspiel, um Dr. Nikodemus die Sache mit dem Reich Gottes zu erklären. Wind und Geist sind im hebräischen Wort gleich: Ruach –Hauch/Wind/Geist/Atem stellt die Bandbreite des Wortes da. Ursprung und Ziel des Windes waren zurzeit Jesus geheimnisvoll. Aber jeder konnte den Wind wahrnehmen. Aus dem Windhauch wird am ersten Pfingstfest ein gewaltiges Brausen, das vom Himmel kommt und das Haus erfüllt, in dem die Jünger sich aufhalten.

Sie lassen sich den Wind des Geistes tüchtig um die Nase wehen. Er macht den Kopf frei, setzt in Bewegung. Warum aber der Geist Gottes gerade jetzt wirkt und wieso in diesem Ausmaß bleibt alleine Gottes Sache. Wir können aber sein Wirken und damit seine Gegenwart feststellen. Das Bild des Windes verrät uns etwas von der Wirkkraft und Gegenwart des Geistes, aber gleichzeitig etwas über seine Unverfügbarkeit. Der Mensch, den der Geist Gottes anbläst, weiß, dass er gerade Gott selbst begegnet. Das etwas ganz Ungewöhnliches an ihm oder in seinem Umfeld passiert.

So kann Lukas einmal feststellen, dass die Kraft Gottes, um zu heilen, vorhanden war. Und in der Apg. lesen wir, dass ein Brausen den Raum erfüllt, dass offensichtlich so laut und stark war, dass auch unbeteiligte Personen das wahrnehmen konnten. Die Dynamik des Geistes kannst du erfahren, aber es steht uns nicht zu, einfach zu sagen: Nun mach mal! Er weht wo er will. Gottes Geist ist eine Quelle. Wir brauchen ihn. Ohne ihn bleibt unser verbales Christsein tot. Gleichzeitig ist Gottes Geist wie ein Wind. Wir können ihn spüren, aber nicht über ihn verfügen. ER bleibt souverän, lässt sich aber gerne bitten. Damit kommen wir nun zum dritten Bild: Das Feuer!

„Dann erschien etwas, das aussah wie Flammen, die sich zerteilten, wie Feuerzungen, die sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen.“ Apg. 2,3;

Feuer steht im AT für die Gegenwart Gottes (2.Mo. 3,2), seine reinigende und heilige Macht (Jes. 6,6f). Natürlich fällt es auf, dass Feuer auch für das Gericht Gottes steht. „Der nach mir kommt wird mit Heiligen Geist und Feuer taufen“, so Johannes der Täufer. Er unterscheidet also zwischen der Taufe mit dem Geist Gottes und dem Feuer. Deswegen plädiere ich mehr beim Bild der Feuerflammen für eine Initialzündung. Jetzt beginnt die neue Zeit und die Jesusnachfolger werden nicht länger ängstlich und versteckt leben, sondern Feuer und Flamme für Gott sein.

Nicht die Angst vor einem Gericht, sondern die Notwendigkeit der Errettung und der eigenen Berufung stehen hier im Blickpunkt. Denn Mose wurde aus der Feuerflamme heraus zu seinem Dienst berufen. Und gilt dies jetzt nicht auch für die Jünger. Sie sollten warten, bis sie den Heiligen Geist bekamen. Dann kam er sichtbar in Form von Feuerflammen auf jeden von ihnen. Der Startschuss Gottes ist gelegt. Jetzt kann es losgehen. Wer Feuer und Flamme für eine Sache ist, dem brennt etwas auf der Seele. Und er freut sich, wenn der Funke auf andere überspringt.

Jesus selbst sagte: **"Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!"** (Lk 12,49). Wie sehr es am ersten Pfingstfest loderte, zeigt die Begeisterung der Jünger, von der sich damals in Jerusalem an die 3.000 Menschen anstecken ließen. Zudem wird mit dem Bild des Feuers wieder an das angeknüpft, was die Juden kannten. **Das Feuer auf dem Altar soll brennen und nie verlöschen. Der Priester soll alle Morgen Holz darauf anzünden und oben darauf das Brandopfer zurichten und das Fett der Dankopfer oben darauf in Rauch aufgehen lassen. Ständig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nie verlöschen.** 3Mo 6,6

Jetzt stellen aber die Jesusnachfolger den Altar Gottes dar. Sie sollen und können Feuer und Flamme für Gott sein und leben. Ohne das Feuer des Geistes Gottes, die Begeisterung über ihn und dem, was ER für uns getan hat, locken wir niemanden hinter dem Ofen hervor. Deshalb sollen wir ja brennend im Geist sein. Darauf achten, dass wir ihn nicht auslöschen, sondern uns täglich darum kümmern, dass die Flamme des Heiligen Geistes in uns stark ist.

Drei Bilder haben wir uns nun ein wenig angeschaut. Sie sprechen von der Realität und der Wirkkraft des Geistes Gottes. Die Quelle ist Lebens notwendig. Ohne den

Geist Gottes können wir gleich einpacken. Der Wind zeigt uns, dass wir den Geist Gottes wahrnehmen, aber nicht über ihn verfügen können. Und das Feuer spricht von seiner Kraft und Energie in uns. Alle drei Wesenszüge dürfen wir uns täglich neu schenken lassen. Manchmal benötigen wir aber auch eine besondere Begegnung mit dem Geist Gottes, damit wir wirklich wissen, wer ER ist und was ER kann.

Vielleicht ist dies mit dem Bild der Taube u.a. angedeutet. Da kam der Geist Gottes sichtbar in Form einer Taube bei der Taufe von Jesus Christus auf ihn herab. Eine Taube findet immer den Weg nach Hause. Dies können wir bereits in der Geschichte von Noah und der Arche sehen. Der Geist Gottes möchte nach Hause kommen. Wenn wir an Jesus Christus glauben, sind wir der Tempel Gottes. Sein Zuhause. ER will nicht mehr nur unter uns, sondern in uns wohnen. Gott will in dir Zuhause sein. Alles hat Jesus Christus dafür vorbereitet. Der Weg ist bereitet. Wir können jetzt zum Vater, in seine Gegenwart kommen und ER will jetzt zur dir kommen.

Das Abendmahl ist auch dafür ein Bild. Jedes Mal, wenn wir zusammenkommen, sollen wir es miteinander feiern. Es soll das Feuer in uns wachhalten, damit wir brennend im Geist bleiben. Es will in uns etwas erneuern und freisetzen. In uns eine frische Brise sein. Ein Wind, der uns bewegt. Und das Abendmahl vermittelt uns, wer unsere Lebensquelle ist, sein und bleiben soll: Niemand geringeres als Gott selbst.

So empfangen wir demütig, was Gott uns schenkt, zusagt und in uns wirken will. Nehmen wir es ein: Voller Glauben, dass Gott gegenwärtig ist. Voller Hoffnung, dass sein Geist uns neu erfüllt und bewegt. Voller Liebe und Freude, weil wir unseren Gott-Vater den Menschen zeigen dürfen.